



30 bis 40 Fahrzeuge beschädigt

soll ein 27-Jähriger am Samstagabend in Innsbruck haben. Der Polizei zufolge habe er mit einem schweren Fahrradschloss auf die Scheiben und Außenspiegel der Autos eingeschlagen. Der Afghane wurde festgenommen, er befand sich gestern Vormittag noch in polizeilichem Gewahrsam.

„Wir wollen in so vielen Gemeinden wie möglich antreten, um direkt für die Bürger vor Ort Politik zu machen.“

Sven Knoll, Landtagsabgeordneter der „Süd-Tiroler Freiheit“



Mutmaßlicher Bankräuber festgenommen

INNSBRUCK (APA). Die Polizei hat einen mutmaßlichen Bankräuber festgenommen. Der 42-jährige Russe steht im Verdacht, am 3. September eine Bankfiliale in Innsbruck überfallen zu haben. Weil es sich um eine bargeldlose Filiale handelte, flüchtete der Täter damals ohne Beute (wir berichteten). Der 42-Jährige ist nicht geständig, informierte die Polizei am Samstag. Bei dem Überfall der Bankfiliale am Mitterweg war der Täter verumumt und mit einer Faustfeuerwaffe bewaffnet aufgetreten. Auf Englisch verlangte er die Herausgabe von Bargeld. Nachdem er zur Kenntnis hatte nehmen müssen, dass in dem Gebäude kein Bargeld vorhanden war, flüchtete er. Verletzt wurde niemand. Der 42-Jährige wurde ins Gefängnis gebracht, über ihn wurde U-Haft verhängt.

Bauernhof in Vollbrand geraten: Alle Tiere gerettet

SÖLL (APA). Bei einem Großbrand in Söll (Bezirk Kufstein) ist in der Nacht auf Sonntag ein Bauernhof in Vollbrand geraten. Der Hof selbst war glücklicherweise unbewohnt, sodass keine Menschen zu Schaden kamen. Die Tiere aus dem Stall konnten nach Angaben der Polizei rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Brandursache war vorerst unbekannt, ein Feuerwehrmann zog sich eine leichte Verletzung zu. Die Löscharbeiten dauerten gestern Vormittag noch an, eine Schätzung zur großen Höhe des Schadens lag zunächst nicht vor.

Internetbetrug: 30-Jährige verlor hohen Geldbetrag

SCHWAZ (APA). Eine 30-jährige Tirolerin ist Internet-Betrügern auf den Leim gegangen und hat dadurch eine hohe fünfstellige Euro-Summe verloren. Die Frau erstattete jetzt bei der Polizei in Schwaz Anzeige. Zwischen März und September habe sie sich durch geschickte Gesprächsführung der Täter zu mehreren Zahlungen bzw. Kryptowährungstransaktionen verleiten lassen, sagte die 30-Jährige aus. Für die Einzahlungen hatte sie genaue Anleitungen von den vorerst unbekannt Tätern erhalten, informierte die Exekutive gestern.

Wiedergutmachen statt in die Zelle

TAGUNG IN INNSBRUCK: Vorreiterrolle Österreichs bei opferorientierter Justiz – Neue Wege für Italien – Heuer 74 Suizide hinter Gittern

INNSBRUCK/BOZEN. Die Bozner Haftanstalt platzt seit Jahren aus ihren Nähten. Italienweit sind die Gefängnisse überfüllt, allein heuer gab es 74 Suizide hinter Gittern. Neue Wege – wie in Österreich – erörterten Experten kürzlich bei einer Tagung an der Uni Innsbruck: Strafrechtliche Konflikte können durch Mediation gelöst werden, was oft bereits am Beginn eines Verfahrens zu dessen Einstellung führt.

Bei der im Rahmen des Euregio-MobilityFund 2023 organisierten Tagung diskutierten Expertinnen und Experten über die unterschiedlichen Modelle der Wiedergutmachungsjustiz im Strafrecht in Italien und Österreich. Mit dabei waren auch die Strafrechtsprofessorinnen Kolis Summerer (Freie Universität Bozen), Elena Mattevi (Universität Trient) und Antonia Menghini (beide Universität Trient). Wie Valentina Bonini, Strafrechtsprofessorin an der Uni Pisa, darlegte, wurde der Täter-Opfer-Ausgleich in Italien mit der „Cartabia-Reform“ (2022) vom Jugend- auf das Erwachsenenstrafrecht ausgedehnt. Gelingt eine



Die Tagungsteilnehmer an der Universität Innsbruck: (v.l.) Elena Mattevi (Universität Trient), Kolis Summerer (Freie Universität Bozen), Valentina Bonini (Universität Pisa), Verena Murschetz (Universität Innsbruck), Antonia Menghini (Universität Trient), Margareth Helfer (Universität Innsbruck), Enrico Mario Ambrosetti (Universität Padua), Francesco Armando Schurr (Universität Innsbruck).

Mediation zwischen Opfer und Täter, so hat der Richter dies bei der zu verhängenden Strafe zu berücksichtigen.

Österreich ist laut Verena Murschetz, Strafrechtsprofessorin an der Uni Innsbruck und Vorsitzende der Volksanwaltschaft-Kom-

mission zur Menschenrechtskontrolle für das Bundesland Tirol und Vorarlberg, einen Schritt weitergegangen. Wird der strafrechtliche Konflikte durch Mediation gelöst, kann das Strafverfahren oft schon zu Beginn eingestellt werden. Das beeinflusst das

gesamte Strafrechtssystem positiv: Der Justizapparat werde ebenso entlastet wie die Gefängnisse, ein Rückfall bzw. die Wiederholung der Straftat durch denselben Täter trete laut Statistiken deutlich seltener ein. Enrico Mario Ambrosetti, Strafrechtsprofes-

HINTERGRUND

Ausgleich zwischen Täter und Opfer

Die wiedergutmachende Strafrecht („restorative justice“) hat sich als Alternative zur traditionellen Strafrecht seit den späten 1980er-Jahren in vielen Ländern etabliert. Durch eine Mediation, die auf materieller und emotionaler Wiedergutmachung und idealerweise auf Versöhnung beruht, soll der strafrechtliche Konflikt zwischen Opfer und Täter gelöst werden. Das Modell greift vor allem bei leichten bis mittelschweren Straftaten. In Italien wird dieses Modell im Rahmen der gängigen Strafrecht berücksichtigt, in Österreich hingegen ersetzt es diese vermehrt.

sor an der Uni Padua, brachte es abschließend auf den Punkt: Für Italien sei es wichtig, in Zukunft mutigere Schritte zu setzen und wichtige Reformen zu verabschieden, um sein Strafrechtssystem zukunftsfähiger zu machen.

© Alle Rechte vorbehalten

„Haftstrafe verspricht nur selten Besserung“

INTERVIEW: Prof. Margareth Helfer über die Vorteile des Täter-Opfer-Ausgleichs – Zwischenmenschliche Beziehung steht im Mittelpunkt

BOZEN. Die klassische Gefängnisstrafe führt nicht zwangsweise zur Umerziehung des Täters. „Statistiken belegen, dass die Rückfallzahlen nach einem Täter-Opfer-Ausgleich sinken“, weiß Margareth Helfer, Strafrechtsprofessorin am Institut für Italienisches Recht der Uni Innsbruck und Organisatorin der Tagung „Opferorientierte Justiz und Wiedergutmachung“ (siehe eigener Bericht).

„Dolomiten“: Was unterscheidet die Wiedergutmachungsjustiz von der klassischen Strafrecht?

Margareth Helfer: In der traditionellen Strafrecht zieht eine Straf-

tat bei Schuldspruch eine Gefängnisstrafe oder Geldstrafe für den Täter nach sich. Er soll dadurch das Unrecht einsehen, das er begangen hat. Angestrebt wird damit die Umerziehung des Täters und die Vermeidung künftiger Straftaten. Die Erfahrung zeigt aber, dass sich diese Theorie in der Praxis in zu wenigen Fällen erfolgreich bewährt.

„D“: Woran scheitert es?

Helfer: Nicht zuletzt aufgrund der teils prekären und menschenunwürdigen Haftbedingungen in Gefängnissen verspricht die Gefängnisstrafe in den wenigsten Fällen eine Besserung des Inhaf-



„Das alternative Modell hat sich bereits in vielen Ländern für leichte bis mittelschwere Straftaten durchgesetzt.“

Margareth Helfer, Uni-Professorin

tierten. Diese seit langem gesicherten Erkenntnisse haben dazu geführt, gerade für weniger schwere Straftaten, in denen eine Alternative zur Gefängnisstrafe auch aus rechtstheoretischen Gründen vertretbar ist, die Wiedergutmachungsjustiz als Alternative einzusetzen.

„D“: Was ist dabei anders?

Helfer: Die Wiedergutmachungsjustiz betrachtet eine Straftat nicht als abstrakten Rechtsverstoß, der zwangsläufig zu einer strafrechtlichen Sanktion führen muss. Vielmehr wird die Straftat primär als Ausdruck eines Konflikts zwischen Täter und Opfer

gesehen – ein Konflikt, der sich alternativ wiedergutmachen lässt. Ziel der wiedergutmachenden Justiz ist, die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Täter und Opfer wiederherzustellen.

„D“: Und klappt das?

Helfer: Sinkende Rückfallstatistiken bei Fällen der Konfliktregulation in Form von Täter-Opfer-Mediation haben dazu geführt, dass sich dieses alternative Modell bereits in vielen modernen Ländern weltweit für leichte bis mittelschwere Straftaten durchgesetzt hat.

© Alle Rechte vorbehalten

Vereint und voller Elan

SÜD-TIROLER FREIHEIT: Mit 5600 Mitgliedern stärker als je zuvor – Blick auf Gemeindevahl – „In so vielen Gemeinden wie möglich antreten“

BOZEN. Unter dem Motto „Deine starke Stimme für die Heimat“ versammelte sich die Süd-Tiroler Freiheit zu ihrer diesjährigen Landesversammlung. „Die Kulisse auf Schloss Maresch – alte Mauern, rot-weiße Fahnen und über 200 versammelte Mitglieder – spiegelte den Aufschwung der Bewegung eindrucksvoll wider“, heißt es in einer Aussendung. Vor dieser Kulisse präsentierte die Süd-Tiroler Freiheit relevante Zahlen, zog Bilanz und stimmte sich geschlossen auf die Gemeinderatswahlen 2025 ein.

Über 300 Anfragen und über 50 Anträge haben die Landtagsabgeordneten der Süd-Tiroler Freiheit seit der Landtagswahl eingereicht. Auch abseits des Landtags sei die Bewegung laut eigener Aussage aktiv gewesen: Mehr als 40 Treffen mit Bürgern, sogenannte Stammtische,



Die Ambition ist deutlich erkennbar: Die Bewegung „Süd-Tiroler Freiheit“ will bei den Gemeindevahlen im Mai in so vielen Gemeinden wie möglich antreten.

dazu Fortbildungskurse, Vorträge und Infoabende wurden im ganzen Land abgehalten. „Diese Arbeit spiegelt sich in unseren Mitgliederzahlen wider“, unterstrich Stefan Zelger, Mitglied der Landesleitung. „Mit fast 5600 Mitgliedern sind

wir so stark wie nie zuvor – allein in diesem Jahr kamen 700 Neue dazu.“

Startschuss für die Gemeindevahl

Seit einem Jahr sitzt Hannes

Rabensteiner für die Süd-Tiroler Freiheit im Landtag, zuvor war er Gemeinderat. Nun gab er das Signal für den Wahlkampfauftakt: „Heute stehen wir hier – vereint durch ein gemeinsames Ziel“, wandte sich Rabensteiner an die Anwesen-

den. „Wir wollen die Zukunft unseres Landes und unserer Gemeinden mitgestalten.“ Die Gemeindevahl sei hierfür eine große Chance.

Die Hauptrede der Landesversammlung hielt der Landtagsabgeordnete Sven Knoll. „Unser Bewegung hat bei der Landtagswahl ein beeindruckendes Ergebnis erreicht. Stimmen und Mandate konnten verdoppelt werden – doch das ist erst der Anfang“, hob Knoll hervor. „Unser Ziel ist klar: Wir wollen noch stärker werden.“

Ebenso widmete sich Knoll den Gemeindevahlen im Mai: „Wir wollen in so vielen Gemeinden wie möglich antreten, um direkt für die Bürger vor Ort Politik zu machen“, stellte er klar.

© Alle Rechte vorbehalten

AUTO GESUCHT?
0471/081600
dolomitenmarkt.it **MARKT**

BILDER auf abo.dolomiten.it